

Henckell, Karl: So vielem, was mir klang und scholl (1896)

- 1 So vielem, was mir klang und scholl,
- 2 Ward meine Seele taub und matt,
- 3 Ich weiß nicht, ob ich klagen soll,
- 4 Bin nun des lauten Tones satt.

- 5 Es wuchs in mir, wer sagt woher,
- 6 Ein Sinn der stillen Lust empor,
- 7 Ich mag das Kampfgeschrei nicht mehr
- 8 Und weiß nicht, ob ich viel verlor.

- 9 Wie so von ungefähr das kam,
- 10 Aus einer Dämmerung der Nacht,
- 11 Aus einem tiefen Seelengram,
- 12 Daraus ich anders aufgewacht ...

- 13 Ob mich Gedankenflug geführt
- 14 Zum Thron der feinen Einsamkeit,
- 15 Den Ton hab' ich, den Ton verspürt,
- 16 Der mich vom Lärm des Tags befreit.

- 17 Ihr wartet wohl auf Trommelschlag?
- 18 Ich glaube fast, der Tambour fiel,
- 19 Doch wenn er nicht mehr trommeln mag,
- 20 Ergibt er sich dem Geigenspiel.

(Textopus: So vielem, was mir klang und scholl. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/66652>)